



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Zur Frage vorehelichen Zusammenlebens; Die Frage der Frau in der Kirche; Kirchenaustritte und Kirchenbeitrag.

04.05.1990

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.20.35

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-11465](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-11465)

Visitation Imst , Freitag ,4. Mai 1990 , Gespräch nach der Jugendvesper

Zur Frage vorehelichen Zusammenlebens

Ich darf davon ausgehen , daß ihr keine Lustmolche seid , und auch keine sein wollt . Ich darf weiter davon ausgehen , daß die Ergebnisse der großen Befragung der Jugend Tirols , die vor einiger Zeit das Amt der Landesregierung in die Wege geleitet hat , stimmt : Daß nämlich der überwältigende Teil der jungen Menschen in unserem Lande eine Partnerbindung fürs Leben wünscht , eine Familie , ein Zuhause , mit einem Ja zu Kindern . Ich setze also voraus , daß gerade für euch , die ihr hier seid , der Spruch nicht einfach zutrifft , den man heute so oft hört : "Die jungen Leute taugen überhaupt nichts mehr , und auf diesem Gebiet wollen sie nur eins : Die große Freiheit. Ich setze voraus , daß dieser Spruch nicht stimmt. Und ich setze sicher mit Recht voraus , daß gerade für die nicht stimmt , die hier zusammengekommen sind. Wohl aber setze ich voraus , daß es in dieser unserer Zeit nicht leicht ist , in den anstehenden Lebensfragen eine klare Orientierung .Und daß es auf diesem Gebiet der Sexualität überhaupt nie leicht war für den Menschen nach solchen Einsichten zu leben . .

Ich weiß welche Argumente für das Zusammenleben "ohne Trauschein vorgebracht werden :

"Wir haben einander wirklich gern , und tun ja niemanden etwas Böses. Wir möchten uns zwar noch nicht endgültig binden . Wir sind einander noch nicht ganz sicher. Wir erleben in der Generation vor uns so viel Störungen und Zerbrechen von Ehen , manchmal bis in unsere eigenen Familien herein , daß wir in diese "Institution "Ehe" kein allzugroßes Vertrauen haben. Wenn wir auseinandergehen möchten , dann ist das auf diese Weise nicht so problematisch . Wir haben unsere Ausbildung noch nicht abgeschlossen und haben noch einige Voraussetzungen zum Heiraten nicht . Heutzutage muß man bis zum Heiraten einfach viel länger warten als in früheren Zeiten . Vielleicht geht es so auch finanziell glatter . Unser Staat ist ja immer noch geneigt , Ehe finanziell eher schlechter zu behandeln . Und überhaupt - die Ehe ist doch nur eine Art feierliche Formalität . Wir meinen es zwar miteinander ernst , aber derzeit paßt es uns so besser . Also warum nicht ? "

Ohne auf alles einzugehen , möchte ich doch einige Bedenken anmelden .

1) Zum Problem der "Probe" auf Zeit : Ausprobieren kann man einen neuen Fahrzeugtyp beim Autohändler , oder ein Mountainbike , oder einen Fernseher - aber nicht einen Menschen . Da müßte sich doch in uns etwas sträuben , daß man sagt : Ich hab dich wahnsinnig gern , ich versteh dich , du verstehst mich , also probieren wir's einmal auch bis hin zur letzten Gemeinsamkeit , schauen , ob's klappt

2) Zum "unproblematischen " Auseinandergehen ; Hier gibt es Untersuchungen , die besagen , daß das Zerbrechen einer solchen "vorläufigen Bindung" vor allem für das Mädchen genau so schmerzlich und katastrophal ist wie eine Scheidung . Es ist genau so verletzend und enttäuschend , wenn der Freund auszieht . Die geschlechtliche Gemeinschaft hat einfach eine andere , viel tiefere , persönlichere Note wie irgendeine Sportpartnerschaft , eine Seilkameradschaft , eine Berufskollegialität . Geschlechtsgemeinschaft geht in die Tiefe der Person , und je wertvoller ein Mensch ist , umso weniger ist das für ihn eine "Affäre" .Das besondere Opfer der Vorläufigkeit sexueller Bindungen ist vornehmlich die Frau , von der man sonst so oft mit Recht , und manchmal in der Gesellschaft auch mit Scheinheiligkeit redet , weil dann die Ehre der Frau auch wieder nicht gerade sehr viel wert ist .

3) Zur Frage der Freiheit : Die Freiheit des Sich-Schenkens ist sicher eine wichtige Sache . Wir stehen heute Kulturen verständnislos gegenüber , in denen z. B. die Eltern die Partner bestimmten . Und alle die gesellschaftlichen Standeszwänge , die früher die Heirat mit dem oder der verboten haben , zwingen uns ein Kopfschütteln ab. Die wichtigste Bindung des Lebens soll frei erfolgen . so weit , so gut.

Aber ist die so betonte Freiheit vorhanden, wenn die sexuelle Abhängigkeit schon soweit gediehen ist, daß man gar nicht mehr von einander los kann? Ich wüßte mehr als ein Beispiel: Da ist ein Mädchen, völlig einem sehr attraktiven Typ verfallen, der an sich eher eine Verbrechernatur ist. Sie ziehen zusammen. Sie kommt oft zu mir, um ihren Zwißpalt sagen zu können. Aber sie ist ihm dann doch wieder hörig. Er hat sicher das, was man Sexappeal nennt. Aber menschlich ist er daneben. Freiheit mit gegenseitigem Sich-Schenken? Keine Spur. Sie ist dann losgekommen, doch noch, in einem Wunder. Seit dreißig Jahren kommt sie zu mir, um sich zu bedanken. Sie ist nun glücklich verheiratet, schon lange. Die Freiheit ist nicht zum Nulltarif zu haben. Sie erfordert auch die Einübung einer respektvollen Distanz. Das heute leicht geübte "Zusammenziehen" ist "Freiheit" in einem sehr oberflächlichen Sinn. Mit innerer Freiheit muß das gar nichts zu tun haben, weil man sich zu früh in eine Situation begibt, in der man nicht mehr leicht voneinander loskommt, trotzdem man sich sagt, wir passen nicht zusammen. Natürlich ist man auch in der Ehe nicht davor gefeit, aber es braucht eben eine längere Bekanntschaft mit einer gewissen Distanz, die dann einen eventuellen Abschied doch leichter rund sauberer möglich macht. daran wird man bei einer verantwortungsbewußten Partnerwahl nicht leicht vorbeikommen.

Ich muß euch gestehen, daß ich ein Vierteljahrhundert lang Studentenehen vor mir gehabt habe. Es sind nicht alle schiefgelaufen. Aber sehr oft waren es doch sehr - sagen wir einmal - unreife Bindungen, wie es die Betroffenen selbst hintenherin formuliert haben. Freiheit erfordert also eine gewisse Zurückhaltung und Distanz.

4) Vielleicht müßte man auch noch etwas zum Problem "Sicherheitsgefühl" sagen. Wir Menschen haben in allem und jedem auf der Welt unsere Unsicherheiten, aber zum Glück - das wissen wir alle, gehört ein gewisses Gefühl der Sicherheit. So ist es bei der Arbeit, wenn ich nicht sicher bin, ob ich nicht am nächsten Montag aus meinem Posten fliege, wie soll ich da Freude an der Arbeit haben. Wenn ich als Mieter nicht eine gewisse Sicherheit habe, daß ich in der Wohnung bleiben kann, wenn sie mir schon nicht selber gehört - wie kann ich da besondere Freude an der Wohnung haben, und zum Beispiel weiß der Himmel was hineinspendieren. Die Angst wird mein ständiger Begleiter sein. Nun kann man ruhig sagen, wie bei so wichtigen menschlichen "Vollzügen" wie Arbeit und Wohnung, braucht auch die sexuelle Gemeinsamkeit die Freiheit von Angst, eine gewisse Sicherheit, wenn sie auf die Dauer harmonisch und beglückend sein soll. Wenn immer die heimliche Angst dabei ist - eigentlich sind wir ja doch vorläufig beisammen, eigentlich ist sich er meiner und ich bin ihm nicht sicher, und wer weiß, vielleicht geht es morgen auseinander, wir sind ja in völliger unverbindlichkeit - diese Unsicherheitssituation entspricht nicht dem Glücksbedürfnis des Menschen. Er braucht feste Bindung. Ebenso braucht sie das Kind. Das ist ja sowieso der hauptleidtragende unsere flotten Trennungsmöglichkeiten. Der Staat degradiert ja die Ehe zu einer rein flüchtigen Beziehung. Aber auch das Kind verlangt mit allen Fasern die Stabilität. Und deshalb ist in allen Völkern der Erde die Ehe Gegenstand einer Institution, auch einer Institution mit Öffentlichkeitscharakter und Öffentlichkeitsverpflichtung. Die Moral und die Lehre der Kirche von der Ehe als Sakrament, als einer heiligen Bindung liegt im Letzten auf der Linie des Menschlichen.

Darum sind Konstruktionen der Unsicherheit ("Ehe ohne Trauschein") kein Beitrag zum großen Glück. Bei solchen Vorläufigkeiten schiebt sich die Angst in die Beziehung fast naturnotwendig. Das Auseinandergehen ist ja "ganz einfach".

Aber ich möchte auch Folgendes sagen: Wenn man in diesen Bereichen des Sexualverhaltens nicht alles richtig gemacht hat, und über die Grenzen gegangen ist, die man einhalten sollte, ist immer noch eine Korrektur möglich. Auch das zeigt sich. Und noch etwas ist zu sagen wie in allen Geboten, so wiegt auch im 6. Gebot nicht alles ganz gleich. Wenn ein Brautpaar, das feste Absichten hat, in der Gemeinsamkeit zu dem gekommen ist, was eigentlich in der Ehe seine volle Erfüllung hätte, dann ist das zwar nicht richtig, aber es ist doch etwas ganz anderes als etwa eine Einstellung, mit der sich einer die nächste Wochenendbekanntschaft aufreißt. Das ist in der Gewichtung nicht dasselbe.

Ich gebe zu, daß die Kirche in Sexualfragen nicht immer ganz glücklich gesprochen hat. Und vielleicht ist manches auf der Strecke geblieben. Heute müßte man eigentlich - und dafür habt ihr sicher einen Sinn - eine richtige Kultur der Liebe entwickeln, Respekt, Zärtlichkeit, Partnerschaftlichkeit, Gleichberechtigung,

, lauter Dinge , die in der sogenannten guten, alten Zeit gar nicht so gefragt waren. trotzdem damals die Ehestabilität gesellschaftlich besser gesichert war . Aber hinter dieser Stabilität war sehr oft keine große Kultur der Liebe. Da liegt eure Chance. Nur glaube ich - auf dieser Welt , diese Gesellschaft , dieses Staat und dieses Recht das wir heute haben - darauf könnt ihr euch beim Aufbau eures Glückes nicht mehr so stützen . Heute ist Charakter , Überzeugung , klare Grundsätze , Entfaltung von Menschlichkeit gefordert . Aber in vielen Beispielen zeichnen sich junge Ehen ab , die ich als vorbildlich bezeichnen möchte . Sie sind die Hoffnung des Landes und der Kirche.

Zur Frage "Gatten" : Bitte Wachen ! Wenn ich die Kirche anrufe, dann kommt mir das.

In der ganzen Nation kann man beobachten, daß mit Höflichkeit der Lebens- und Werterhalten höher und komplizierter wird. Es scheint das auch mit der Aufrechterhaltung zusammenzuhängen, mit dem, was man "familiäre Bildung" mit "Hörvermögen" nennt.

Der beste Ankerpunkt sind der Day Boy
Dankt mir an die Naturfilme.

1.3.1.20.35

Visitation Imst , Freitag , 4. Mai 1990 , Gespräch mit Jugend

Die Frage der Frau in der Kirche

Die meisten denken dabei an ein Thema , das in den vergangenen Jahren sehr hochge-
spielt wurde : Warum dürfen Frauen nicht Priester werden ? Dazu ist folgendes zu
sagen . Angesichts des neuen Bewußtseins der Frau , das in unserer Epoche und in diesem
Jahrhundert besonders aufbricht , ist diese Frage durchaus verständlich . Man fragt ja
auch : Warum sind bei den Philharmonikern keine Frauen , und warum haben die Frauen
in unserer unmittelbaren europäischen Nachbarschaft , in Appenzell-Innerrhoden , noch
immer kein Wahlrecht , und warum sind so wenige Frauen in führenden Positionen und wa-
rum gibt es so wenig Universitätsprofessorinnen , Gerichtspräsidentinnen , Dirigentinnen
usw . Darum also auch : Warum keine Priesterin .

Die offizielle Kirche hat sich in ihrem sogenannten ordentlichen Lehramt (Gläubigen-
kongregation in Rom) dagegen ausgesprochen . Allerdings ist das kein
Dogma , also nicht eine unbedingt unwiderrufliche Position . Was einmal sein wird,
weiß ich nicht . Die Schwierigkeit ist , daß man zwar auf der einen Seite aus der heiligen
schrift ablesen kann , daß die Frau dem Manne gleichberechtigt ist , aber daß
man vor der Tatsache steht , daß für dieses Amt Christus nur Männer ausgewählt
hat . Und für die Kirche ist natürlich die Absicht und die Handlungsweise Christi
sehr entscheidend . Das gilt auch für die Ostkirche . Jetzt ist die Frage , hat Christus
das nur als Zugeständnis an das Zeitempfinden gemacht ? Andererseits hat sich
Christus gerade gegenüber der Frau bewußt anders verhalten als seine Zeitgenossen
.... Die Frage ist nicht geklärt .

Im Augenblick scheint aber etwas anderes noch aktueller , weltweit aktueller
in der Kirche zu sein : Die Frage , daß Frauen ernster genommen werden , mehr entscheidenden
Einfluß in kirchlichen Gremien erhalten , auf der Ebene der Pfarrgemeinderäte ist da
die Entwicklung weiter gelaufen als z. B. in der Politik . Es gibt auch jedes Jahr
mehr weibliche Pfarrgemeinderatsvorsitzende . Die Hemmungen in dieser Hinsicht nehmen
ab . Auf der Ebene der Diözese , ist seit Jahren eine Frau an der Spitze des Laienrates
und Pastoralrates , die Vorsitzende für die Papstbesuche ist eine Frau , eine Frau wurde
zum erstenmal als Richter im kirchlichen Ehegericht bestellt , und eine andere wird
dafür ausgebildet . Wenn eine geeignete Frau vorhanden wäre , hätte ich nicht die
geringsten Hemmungen , an führende Posten (wie Caritas u. Ähnliches) eine Frau zu
setzen . Ich persönlich würde es auch bevorzugen , wenn das Kirchenrecht so geändert
würde , daß im obersten Rat des Bischofs nicht nur Priester (der Herr Dekan war
als Pfarrervertreter eine Zeit Mitglied dieses Rates , sondern auch Laien sein könnten .
Derzeit halten wir es so , daß wir führend Laien beiziehen , als Experten . In
Innsbruck wurde die erste Universitätsprofessorin der Theologie und die erste Dekanin
der Theologischen Fakultät installiert . Auch damit , glaube ich , wurde eine gewisse
Schallmauer durchbrochen .

Ich glaube also , daß man viele kleinen , aber wesentlichen Schritte setzen muß .
Freilich muß man in einer Weltkirche auch bedenken , daß in anderen Erdteilen und Ländern
die Emanzipation noch nicht so gelaufen ist . In Afrika ist eine Klosterfrau ,
die ein Spital oder eine Schule leitet , unter Umständen eine unerhörte Sensation ,
die Vorgänge brauchen eine Geduld .

Es stimmt , daß die Kirche in einem zu hohen Maße nur Männergesellschaft war .
Es stimmt , daß darum die Anliegen der Frau sehr oft sehr einseitig gesehen und manch-
mal abwertend beurteilt wurde . Es hat zweifellos Verletzungen gegeben . Darum muß sich
etwas ändern .

1.3.1.20.35

Visitation Imst , Freitag , 4. Mai 1990 , Gespräch nach der Jugendvesper

Frage "Kirchenaustritte und Kirchenbeitrag"

Die Kirchenaustritte sind natürlich ein schwieriges Problem , und - das muß ich gleich vorweg sagen - ein kompliziertes Problem .

In unserer Diözese haben wir 460.000 Katholiken , und heuer etwas über 1000 Austritte . Die Gründe hierfür scheinen sehr verschiedene zu sein . Ein Hauptgrund ist sicher eine Entfremdung von der Kirche , manchmal auch unangenehme und negative Erfahrungen , aber hauptsächlich Entfremdung . Darum ist zum Beispiel ein beträchtlicher Teil der Austritte bedingt durch Zugehende aus anderen Ländern , die hier gar keine Beziehung haben , und dann vielleicht beim ersten Schritt von der Kirchenbeitragsstelle austreten . In einer Pfarre mit etwa 8000 Seelen in Innsbruck sind 9 ausgestreten , 8 davon waren in der letzten Zeit Zugezogene . Ein großer Prozentsatz sind junge Menschen . Nach der Firmung haben sie den Kontakt mit der Kirche verloren , sie sagt ihnen nicht viel oder nichts . Sehr oft wissen die Eltern gar nichts von dem Schritt , bei einem jähen Verkehrsunfall kommt dann das Entsetzen . Es gibt auch solche , die aus der Kirche austreten , weil sie zu einer Sekte stoßen . Sekten sind bei uns hoch aktiv , und insofern für manche Menschen attraktiv , als sie radikale Forderungen in gewissen Detailgebieten stellen , manchmal auch recht phantastische Lehren verkünden - das zieht heute , und vor allem in ihren kleinen Gemeinschaften mehr Beheimatung und menschliche Kontakte bieten als die Großkirche . Sekten arbeiten manchmal auch nicht ungern mit Methoden der Gehirnwäsche . Die Leute stehen unter Zwang .

Wieder eine andere Gruppe mögen echte Sucher sein , sie schließen sich in freie Kreise zusammen , und sind durchaus nicht religiös , ja auch nicht christlich . Andere wieder sagen : Ich trete gar nicht aus der Kirche aus , nur aus dem Kirchenbeitrag . Ich bleibe in meinem Herzen katholisch . Manche treten aus , weil sie durch ihre Lebenssituation im Konflikt mit der Kirche sind , nicht die Sakramente empfangen können . Zu den obigen 1000 Austritten kommen etwa 2/300 Rücktritte .

Wir liegen in Österreich - was die relativen Zahlen betrifft , zwar nicht so schlecht , in anderen Diözesen ist es bereits zu einem Stop der Austritte gekommen , aber das ist kein Trost : Jeder Austritt ist ein zu viel . Nur kann man , wie ihr seht , dem nicht mit einer Geheimformel beikommen , weil die Motive sehr verschieden liegen .

Der Kirchenbeitrag ist anscheinend bei denen , die gemahnt werden müssen , gar nicht so häufig der Grund des Austritts , bei anderen ist es der Anlaß .

Der Kirchenbeitrag ist natürlich ein Problem . Vergleiche : Frankreich , Schweiz , Italien . USA . Die Höhe , die Verpflichtungen . Die Frage der Gerechtigkeit innerhalb der Gläubigen . Die Grenzen der Selbstbestimmung . Die Bedeutung für die Hilfe und den Dienst am Frieden : Ebenso viel Geld geht in die Welt als Hilfe . Das wäre nicht möglich , wenn wir keinen Kirchenbeitrag hätten . Hinweis auf Schlichtungsstelle in Innsbruck . Der große Idealismus : 97% bezahlen ohne Problem .